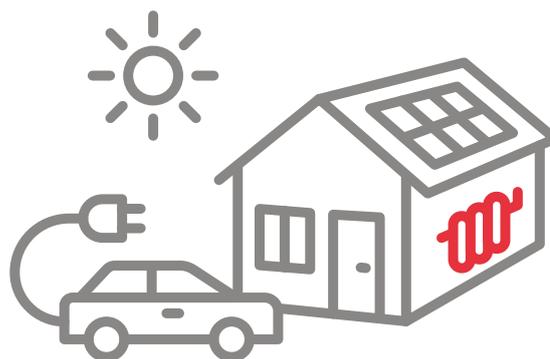


Ist die Heizung ausgestiegen oder in die Jahre gekommen? Möchten Sie Ihr Heizsystem auf erneuerbare Energieträger umrüsten und damit die CO₂-Emissionen Ihres Gebäudes reduzieren oder einfach Ihre Heizkosten senken? So oder so kommen Sie früher oder später nicht um eine Heizungssanierung herum. Damit eine optimale Anschlusslösung realisiert werden kann, lohnt es sich, frühzeitig über einen künftigen Heizungsersatz nachzudenken.



Bedingungen

Die kantonalen rechtlichen Grundlagen im Energiebereich stützen sich in den meisten Kantonen auf die Empfehlungen in den Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKEn). Die MuKEn 2014 fordern, dass beim Ersatz einer fossilen Wärmeerzeugung (z. B. Heizöl oder Erdgas) mindestens 10 Prozent des Energiebedarfs durch erneuerbare Energie gedeckt werden. Ausgenommen sind davon Gebäude, welche der GEAK-Effizienzklasse D entsprechen. Dabei handelt es sich um Bauten, welche nach ungefähr 1995 gebaut wurden. Um den Anforderungen des erneuerbaren Anteils gerecht zu werden, wurden verschiedene Standardlösungen definiert, welche unterschiedliche Heizsysteme oder Massnahmen an der Gebäudehülle berücksichtigen. So kann beispielsweise durch Verbesserung der Wärmedämmung des Daches und der Fassade oder durch die Realisierung einer thermischen Solaranlage für die Warmwasseraufbereitung weiterhin mit einem fossilen Heizkessel geheizt werden. Die Pflicht eines erneuerbaren Anteils beim Heizungsersatz und die dazu möglichen Standardvarianten werden nicht in allen Kantonen gleich umgesetzt. Eine Prüfung der geltenden Anforderungen ist deshalb vor jedem Vorhaben vorzunehmen. In vielen Kantonen herrscht bei einem Heizungsersatz zudem eine Melde- und/oder Bewilligungspflicht. Achten Sie bei der Vergabe der Arbeiten darauf, dass auch diese Aufgaben im Auftrag der ausführenden Fachbetriebe enthalten sind.



Richtiger Zeitpunkt

Ein Wärmeerzeuger hat eine Lebensdauer von ungefähr 15 bis 20 Jahren. Damit nicht erst bei einem Totalausfall der alten Heizung notgedrungen ein Ersatz organisiert werden muss, lohnt es sich, sich frühzeitig mit einem allfälligen Heizungsersatz auseinanderzusetzen. Neben dem Alter der Heizungsanlage bilden auch aufwendige anstehende Instandhaltungsarbeiten gute Gründe für einen allfälligen Ersatz. So

weisen auch Störungen oder ungünstige Abgaswerte der regelmässig durchzuführenden Abgasmessungen auf ein Nutzungsende der Heizungsanlage hin. Grundsätzlich lässt sich eine Sanierung der Wärmeerzeugung ganzjährig durchführen. Der Vorteil in den Sommermonaten liegt in der geringeren zeitlichen Dringlichkeit der Planung und Umsetzung.



Schnittstellen

Da eine Verbesserung der Gebäudehülle oder ein Fensterersatz einen Einfluss auf die technischen Anforderungen einer neuen Heizungsanlage hat, sollten diese Massnahmen in der Regel vor einem Heizungsersatz durchgeführt werden. Entscheiden Sie sich trotzdem für eine vorgezogene Heizungssanierung, sollte eine künftige Sanierung der Gebäudehülle zwingend in der Planung berücksichtigt werden. Zudem kann bei Heizsystemen, welche auf Strom als Energieträger setzen, die Kombination mit einer Photovoltaikanlage interessant sein. Dadurch kann ein grösserer Teil der erzeugten elektrischen Energie selbst gebraucht werden, was sich wiederum positiv auf die Wirtschaftlichkeit einer Photovoltaikanlage auswirken kann.



Lösungen

Die möglichen Systemlösungen für den Heizungsersatz sind grundsätzlich von den lokal geltenden gesetzlichen Anforderungen und den Bedingungen vor Ort abhängig. Eine gängige Lösung stellt beispielsweise die Wärmepumpe dar. Diese nutzt die Umweltwärme aus der Luft, dem Erdreich oder dem Wasser und erhöht mithilfe elektrischer Energie die Temperatur auf ein für die Heizung benötigtes Niveau. Mit Pellets, Hackschnitzeln oder Stückholz als Brennstoff bestehen verschiedene Möglichkeiten, die benötigte Wärme mit Holz zu erzeugen. Verschiedene Energieversorgungsunternehmen

bieten Anschlüsse an ihr Fernwärmenetz an. Dabei wird die Wärme extern, beispielsweise durch eine Kehrlichtverbrennungsanlage oder eine andere Art gross dimensionierter Wärmeerzeugung, bereitgestellt und über ein Fernwärmenetz in die einzelnen Haushalte geleitet. Auch Lösungen mit Gas oder Heizöl können meist weiterhin realisiert werden. Wird dabei ein erneuerbarer Anteil gefordert, kann dieser oft durch einen Teil Schweizer Biogas oder eine zusätzliche thermische Solaranlage abgedeckt werden.



Entscheidungsfaktoren

Für welche Lösung Sie sich letztlich entscheiden, hängt von verschiedenen Faktoren ab und muss individuell betrachtet werden. Grundsätzlich gilt es zu prüfen, welche Systeme auf Ihrem Grundstück überhaupt realisiert werden dürfen bzw. können. So wird beispielsweise von den Behörden vorgegeben, wo das Grundwasser für Heizzwecke genutzt werden darf oder Erdsonden gebohrt werden dürfen. Auch bezüglich des Platzbedarfes unterscheiden sich die Systeme stark voneinander. Während Holzheizungen den entsprechenden Platz für die Lagerung des Brennstoffs benötigen, kann der Anschluss an ein Fernwärmenetz bei engsten Platzverhältnissen realisiert werden. Die Voraussetzung dafür ist, dass ein solches Wärmenetz vor Ort überhaupt vorhanden oder ange-dacht ist. Unterschiede zeigen sich auch bei den Kosten der einzelnen Systeme. Nebst den Investitionskosten sollten auch die künftigen Energie- und Unterhaltskosten in den Entscheidungsprozess einfließen. Über die gesamte Lebensdauer der neuen Heizung können dabei investitionsintensivere Lösungen bezüglich der Gesamtkosten besser abschneiden als günstigere Varianten. Letztlich muss die neue Heizung auch imstande sein, die technischen Anforderungen des restlichen Heizsystems zu erfüllen. Dementsprechend eignen sich gewisse Systeme beispielsweise besser dafür, hohe Temperaturen zu erreichen, als andere. Steht für Sie der Klimaschutz an oberster Stelle, bietet es sich auch an, die verschiedenen Systeme bezüglich der Reduktion des CO₂-Ausstosses oder von Umweltbelastungspunkten zu vergleichen. Um optimal auf Ihre Bedürfnisse und die Ihnen wichtigen Faktoren einzugehen, lohnt sich das Hinzuziehen einer Fachperson. Unterstützung erhalten Sie beispielsweise durch die Impulsberatung «erneuerbar heizen» von Energie Schweiz.



Förderung

Bund, Kantone und Gemeinden, aber auch andere Interessengruppen wie beispielsweise gewisse Energieversorgungsunternehmen fördern den Ersatz bestehender Heizungsanlagen durch Heizsysteme mit erneuerbarer Energie. Die Förderung hängt vom Standort ab und reicht von finanziellen Anreizen bis hin zu Möglichkeiten der kostenlosen Beratung durch ausgewählte Fachpersonen. Wer von den zahlreichen Fördermöglichkeiten profitieren möchte, muss darauf achten, die Förderbedingungen einzuhalten. Dazu gehört unter anderem auch das rechtzeitige Einreichen von Fördergesuchen, welches zwingend vor Baubeginn zu erfolgen hat. Eine gute Übersicht über die lokale Förderlandschaft bietet www.energiefranken.ch, oder Sie können sich bei der zuständigen kantonalen Energiefachstelle melden.

LINK www.energiefranken.ch

Liegt Ihr Fokus lediglich auf dem Ersatz Ihrer alten Heizungsanlage, so können Sie von der Impulsberatung «erneuerbar heizen» profitieren. Sofern Ihre Heizungsanlage vor mehr als zehn Jahren installiert wurde und als Hauptheizung für die Raumwärme dient, ist diese Beratung für Sie kostenlos. Anhand von Standardfragen zu Ihrem Heizungssystem und einem Termin vor Ort wird Ihnen aufgezeigt, über welche Möglichkeiten Sie in Ihrer individuellen Situation verfügen. Der Heizkostenrechner lässt zudem eine Gesamtkostenbetrachtung über die Lebensdauer der neuen Heizung zu, wodurch auch die Betriebskosten der verschiedenen Systeme berücksichtigt werden.

Streben Sie vielmehr eine gesamtheitliche Betrachtung von energetischen Sanierungsmassnahmen an, bietet sich Ihnen die Möglichkeit eines GEAK Plus. Dabei werden die Gebäudehülle, die Gebäudetechnik und die direkten CO₂-Emissionen durch einen schweizweit einheitlichen Gebäudeenergieausweis der Kantone (GEAK) bewertet. Weiter werden einander mehrere individuelle Varianten energetischer Sanierungsmassnahmen gegenübergestellt, und Sie erhalten eine Liste mit konkreten Massnahmen, wie die Energieeffizienz Ihres Gebäudes verbessert werden kann. Die Kosten für einen GEAK Plus sind abhängig von der Komplexität des Gebäudes, der Region und der gewählten GEAK-Expertin bzw. dem gewählten GEAK-Experten. Diverse Kantone, unter anderem auch der Kanton Schwyz, unterstützen diese umfassende Bestandesaufnahme durch Fördergelder, sofern die geltenden Förderbedingungen eingehalten werden.